

Kemsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Umbezirken für die 4spaltige Garnendrucke oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 94.

Freitag den 22. Juni 1894.

55. Jahrgang

Privat-Anzeigen.

Jeder Bauer

Der Fieb besitzt, versäume es nicht, im Juli und August einige Granum meiner englischen Riesenfütter-Rüben oder Turnips zu bauen; man säet pro Morgen 100 Gramm auf die umgebrochenen Stoppel oder leeren Felber. Sind ein aus gezeichnetes Mastfutter, namentlich für Milchkühe, Schafe, Schweine und übertrifft. Ertrag ist fabelhaft, man erntet Unmengen von 5-15 Kilo schweren Rüben und ein saftiges, bauschiges, nahrhaftes Blätterwerk. Also doppelten Ertrag! Im Winter gibt es kein besseres Futter als diese Rüben und gekocht oder eingesäuert liefern sie ein sehr beliebtes Gericht zu Hammel- und Schweinefleisch. 1/2 Kilo echten, frischen Samens 2 Mk. 50 Pf. (100 Gr. zu Versuchen franko 60 Pf. Grey Stone, die haltbarste Turnipsorte, kolossal ertragreich, ein halbes Kilo 3 Mk., 100 Gr. 70 Pf. Weiße Schwaneneier-Turnips, sehr schön geformt, gleicht ganz einem Schwanenei, jedoch dreimal größer, vollsaftige und delicate Bragrübe, 100 Gr. 60 Pf., ein halbes Kilo 3 Mk. Münchner Bierrettig, extra feiner milder Rettig, wird unter die Rüben gemengt, sehr groß und zart, 20 Gr. 30 Pf. Amerikanischer Riesenwinter-spinat mit großen, fetten, bauschigen Blättern, zartestes Frühjahrgemüse, ein halbes Kilo 1 Mk., 100 Gr. 30 Pf. Echter gelber Ackersees, ist die ertragreichste Grünfütterpflanze, in 5-6 Wochen fabelhafte Erträge liefernd, bei 5 Kilo Aussaat wurden pro Morgen 100 Centner Grünfütter geliefert, gesund und nahrhaft für alle Hausthiere. Aussaat den ganzen Sommer hindurch. 5 Kilo 4 Mk., 25 Kilo 35 Mk. Ferner alle Kleesorten, Futterlinsen, Seradella, Buchweizen, Waldplatterbsen, Feldsalat und Winterfalsat. 10 Sorten Gemüsesamen für den Herbstbedarf 1 Mk. Herbst-Verzeichnis gratis. Kultur-Anleitung liegt jeder Bestellung bei.

Albert Fürst, Gütebesitz., Schmalhof, Post Bilschhofen, Niederbayern.

Fil.Verein & Naturk.V.

23. Juni, 3 Uhr.

Adler Waiblingen

Waiblingen.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager in türkischen Zwetschgen per Pfd. 20 Pf. Neue ägyptische Zwiebel per Pfd. 12 Pf.

Backstein- & Kräuterkäse,

jeden Tag frischen Butter. Reparaturen in Gold & Silber bei billiger Berechnung. Altes Gold und Silber gegen Barzahlung oder Umtausch.

Karl Weber

Schmidenerstr. 410.

NB Gänzlicher Ausverkauf in Cravatten und Kragen zu herabgesetzten Preisen bei Obigem.

Backsteinkäs

bei Risten per Pfd. 35 Pf., bei Laibchen per Pfd 40 Pf.

Schweizerkäs

feine Ware 75 Pf.

Kräuterkäs

per Pfd. 40 Pf.

schöne Eier per Stück 5 Pf.

sowie frische Butter

ist fortwährend zu haben bei

Karl Henk.

Waiblingen.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Herstellung von 150 Liter eines gesunden, schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich franco für nur M. 3.25

(ohne Zucker) meine seit 16 J. bewährten Mostsubstanzen.

Da viele wertlose Nachahm. existieren, achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange überall Hartmann's Mostsubstanzen.

P. Hartmann, Apotheker, ist KONSTANZ (BADEN).

Waiblingen: Apoth. Erzgräbe. Enderbach: Apoth. Vötker Wonnenden: G. Häcker v. n.

Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife

garantirt rein und sehr aromatisch, empf. in Paketen à 3 St. = 40 Pf. Theod. Daiber.

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte zc. über seinen Holland-Tobak hat B. Becker in Eesen a. S. Ein 10 Pfd. Beutel fco. acht M.

Automat. Massenfänger

für Ratten . . . 4 Mk.

für Mäuse . . . 2 Mk.

fangen wochenlang ohne Beaufsichtigung 20-50 Stück in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung, stellen sich v. selbst wieder

Eclipse, beste Schwabenfalle der Welt. Hängt bis 1000 St. Schwaben. Ruffen und Küchenläfer in einer Nacht.

Preis pr. St. 2 Mk.

Fliegenfänger „Fliegenlust“, befreit unter Garantie sämtl. Räume von Fliegen, Wespen zc

Größte Reinlichkeit. Reinwiderlicher Anblick und Geruch, wie bei angefeuchtem Papier, Tellern u. Gläsern. Preis pr. St. 1 Mk. Radicale Ausrottung überall garantiert. Tausende Anerkennungen. Versandt gegen vorher Geldeinsendung oder Nachnahme

Richard Fürst, Frauendorf 1, Post Bilschhofen a. D., Niederbayern.

Bei Appetitlosigkeit,

Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-

Caramellen

welche stets Binderung bringen.

Nur echt mit der Schutzmarke

Drei Tannen

Zu haben in Pak. à 25 Pf. bei

Fr. Kayser.

Waiblingen.

Neue Kartoffeln

sind von heute an zu haben bei

Wilhelm Billinger.

Schuld- & Bürg-Schein

Lehr-Verträge

empfehlen

C. F. Sud.

Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Samstag 23. Juni abends 1/27 Uhr

rückt aus:

1. Zug Steigermannschaft
2. " Netter "
3. " Schlauchleger "
3. a " Hydranten "

Das Kommando: Akermann.

Nach dieser Uebung Versammlung im Adlersaal und Besprechung über die Beteiligung am Landesfeuerwehrtag in Cannstatt. Wer dabei mitthun will, hat an diesem Abend seine Erklärung abzugeben.

Waiblingen.

Krieger-Verein.

Am Sonntag den 24. Juni

wird der Verein einen

Ausflug

nach Buch ausführen.

Sammlung präzis Morgens 7 1/4 Uhr

bei Kamerad Schweizer z. Stern.

Der Vorstand.

F. Pfeiderer, Juwelier, STUTTGART,

Langestrasse 21,

empfehlen sein gut sortiertes Lager in

Gold- & Silber-Waaren,

Bestecken in Silber & Christophle zc.,

und sichern neben reeller Bedienung die billigsten Preise zu. Auswahlendungen sofort. Altes Gold und Silber an Zahlungsstatt

Eheringe unter Garantie sehr billig.

Bestellungen und Reparaturen können auch bei meiner Mutter Frau Pfeiderer Witwe, gegenüber der Mädchenschule in Waiblingen abgegeben werden.

Württemberg.

Ein „Chrensold“ für die Veteranen von 1870/71?

In den Kreisen der Veteranen des französ. Krieges verursacht seit einiger Zeit die von verschiedenen Seiten aufs Tapet gebrachte Frage wegen Erlangung eines Chrensoldes für die Krieger eine gewisse Bewegung. Eigentlich sind es zwei Fragen, die hier in Betracht kommen. Im August vor. Jahres hat sich in Dresden ein über ganz Deutschland sich erstreckender „Bund der Ritter des eisernen Kreuzes“ gebildet, der das Ziel verfolgt, den Inhabern dieser Kriegsauszeichnung ebenso einen Chrensold zu erwirken, wie er den Veteranen von 1813/15 einst gewährt wurde. Später, im November, fand dann in Würzburg eine Versammlung alter Krieger statt, die den Wunsch nach einem Chrensold auf alle Veteranen des 70er Kriegs ausdehnte, indem sie beschloß, „es möge vom Reich etwas für die Kriegsveteranen des Jahres 1870/71, soweit dies nicht bereits bethätigt wurde, geschehen.“ Betrachten wir von den beiden konzentrischen Kreisen dieser Bewegung zunächst den größeren. Das deutsche Volk schaut mit Stolz auf die Männer, die in dem großen Krieg mit Heldenmut gekämpft und unsere Fahnen zu den herrlichsten Siegen geführt haben, und es wird ihnen für immer Dank und Bewunderung zollen. Kann und soll sich aber dieser Dank in klingender Münze ausdrücken? „Ja!“ sagen die Führer der Bewegung — übrigens durchaus nicht im Sinne aller oder auch nur der meisten Kameraden. Und wenn die Frage von Allen oder doch von der Mehrzahl je bejaht würde — woher sollte das Geld genommen werden? Aus dem Reichsinvalidenfonds, meinen die Wortführer. Haben sie aber dabei bedacht, um welche Summen es sich handeln würde? Die Zahl der noch lebenden Veteranen des 70er Kriegs ist so groß, daß auch bei Annahme eines geringen Chrensoldes (setzen wir z. B. 6 M. im Monat) Summen von 30 bis 36 Millionen Mark im Jahr sich ergeben würden. Nun ist aber bekannt, daß der Invalidenfonds ausdrücklich für die Versorgung der Invaliden und die bedürftigen Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt ist und daß die Anforderungen, die von diesen Seiten an den Fonds gestellt werden, sehr hoch sind. So hoch waren in den ersten Jahrzehnten die Verpflichtungen, daß die Zinsen des Kapitals nicht ausreichten und fortwährend der Grundstock angegriffen werden mußte. So hatte sich der Bestand des Invalidenfonds bereits annähernd um 100 Millionen M. vermindert, noch ehe ihm im vergangenen und im laufenden Jahr durch die Gesetze über die Erhöhung der Bezüge der Invaliden und über die Gleichstellung der Invaliden aus den Kriegen von 1866, 1864 und 1848 mit denen des 70er Kriegs neue, notwendige und gerechte Ausgaben auferlegt wurden. Da man also heute noch gar nicht übersehen kann, bis zu welchem Grade der Fonds von den Armen, die im Kriege zu Krüppeln geschossen worden sind, oder von denen, die ihre Ernährer verloren haben, in Anspruch genommen werden wird — welcher Krieger, der gesunde Glieder, arbeitsfähige Hände mit aus dem Feld gebracht hat, wäre selbstständig genug, einen Sold für sich zu verlangen, um den er vielleicht einen erwerbslosen, hinstreichenden Kameraden, oder die brotlose Wittwe eines solchen verkürzen würde? Meint man aber etwa, daß das Reich den Veteranen einen Chrensold, gleichviel woher er komme, zu verschaffen habe, so wird man sich sagen lassen müssen, — was man bereits weiß —, daß das Reich kaum das Geld für das dringend Notwendige aufzubringen im Stande ist und sich, so leid es ihm auch sein mag, die Verabreichung von Ehrengaben für jetzt und für absehbare Zeit überhaupt durchaus versagen muß. Also sind die Führer der von Würzburg ausgegangenen Bewegung entschieden davor zu warnen (was übrigens von verschiedenen maßgebenden Seiten bereits geschehen ist), in den Kreisen der Kameraden Hoffnungen zu erwecken, die, wie die Dinge liegen, auf Erfüllung unter keinen Umständen zu rechnen haben. — Viel einfacher noch ist eine Stellungnahme gegenüber den Ansprüchen des kleineren Kreises der Ritter des eisernen Kreuzes. Würden auch diese wegen der zu ihrer Befriedigung nötigen Summen schon auf Schwierigkeiten stoßen, so käme hinzu, daß die Verleihung eines Chrensoldes an die Inhaber des eisernen Kreuzes, mit Ausschluß der Nichtdekorierten, einfach eine Ungerechtigkeit wäre. Denn dieses Kriegsehrenzeichen ist keineswegs ausschließlich für persönliche Auszeichnung vor dem Feind verliehen worden, sondern viele sind bekanntlich in den Besitz desselben gekommen, weil sie zu Trägern eines der in bestimmter Anzahl an ein Bataillon, eine Kompanie zu vergebenden Kreuze durch Wahl unter mehreren tapferen und ausgezeichneten Kriegern oder selbst durch das Loos erkoren wurden. Diesen Leuten, die immer vor ihren vielleicht gleichberechtigten Kameraden die Ehre des Besitzes einer solchen Auszeichnung voraus gehabt haben, denen eben dieser Besitz im bürgerlichen Leben außerdem manchen Vorteil bezüglich der Erlangung einer dienstlichen Stellung verschafft hat, nun noch in Gestalt eines Chrensoldes einen Extra-Nutzen in die Küche zu jagen, dazu könnte kein Billigdenkender sich hergeben. (Schw. N.)

— In einem großen Teil der Bevölkerung bestehen noch Unklarheiten über die aus d. r. Invaliditäts- und Altersversicherung erwachsenden Ansprüche. Von Vielen wird die Versicherung gering geachtet, weil man einen Anspruch erst bei einem Alter von 70 Jahren erwerben und die Aussicht, dieses Alter zu erreichen, keine große sei. Dem gegenüber kann nicht stark genug betont werden, daß der Hauptzweck des Gesetzes die Invaliditäts-Versicherung ist, die Jeden, der durch irgend einen Umstand dauernd erwerbsunfähig ist, einen Anspruch auf Invalidenrente giebt ohne Rücksicht auf sein Lebensalter. Ja, selbst solchen Personen steht schon Invalidenrente zu, die während eines Jahres ununterbrochen arbeitsunfähig gewesen sind, und zwar für die weitere Dauer ihrer Erwerbsunfähigkeit. Die Karenzzeit bei der Invalidenrente beträgt nur 235 Beitragswochen. Die Karenzzeit für die Altersrente ist bei weitem

länger und für die Uebergangszeit eine Abkürzung nur für solche Personen möglich, die eine unmittelbar vor Inkrafttreten des Gesetzes ausgeübte versicherungspflichtige Beschäftigung von 141 Wochen nachweisen können. Dieser letzte Nachweis ist vielen Personen unmöglich, und sie werden daher, sollten sie schon im vorgeschrittenen Alter sich befinden, niemals eine Altersrente erlangen können. Wohl aber können sie die Invalidenrente erhalten, wenn sie z. B. infolge von Altersschwäche dauernd erwerbsunfähig werden. Invalidität infolge von Altersschwäche tritt bei der großstädtischen Arbeiterbevölkerung oft schon früh ein; hier tritt also die Invalidenrente in Kraft, ohne Rücksicht darauf, ob der Interessent schon 70 Jahre alt ist.

S t u t t g a r t, 18. Juni. Auf dem Wochenmarkt gab es am Samstag bereits heimische Kartoffeln von Münster a. N. stammend. Das Pfund wurde mit 7 Pfg bezahlt. Auch Heidelbeeren stellen sich ein, das Pfund en gros zu 20 Pfg.

S t u t t g a r t, 19. Juni. Am 14. ds. verlor in einem Haus der Pfarrstraße ein 1³/₄ Jahre altes Kind sein Leben. Die Frau, welcher das Kind anvertraut war, hatte eine Blechflasche mit frischgekochter Milch auf einen Stuhl gestellt. Das Kind erfaßte die Flasche, wusch sie um, die heiße Milch floß ihm über den Körper und verursachte schwere Brandwunden, welche den Tod herbeiführten — Am 12. ds. ist in einem Haus der Alleenstraße ein Kind auf gleiche Weise durch eine brennende Spiritusmaschine ums Leben gekommen.

L u d w i g s b u r g, 18. Juni. Lieutenant Baun und Wolff vom hiesigen Dragoner-Regiment Königin Olga führten am letzten Freitag einen Distanzritt nach München aus. Der Abgang erfolgte hier vormittags 10 Uhr, die Ankunft in München fand am Samstag vormittags 11 Uhr statt. Die 248 Kilometer betragende Strecke wurde in 25 Stunden zurückgelegt. 3 Stunden davon wurden zur Last verwendet.

L u d w i g s b u r g, 18. Juni. Gestern ereignete sich hier eine sehr bedauerlicher Unglücksfall, der um der Warnung willen, die er in sich schließt, allgemeines Interesse hervorruft. Zwei Brüder, fleißige Schüler einer hiesigen Lehranstalt, hatten während des letztjährigen Manövers auf dem großen Exerzierplatz eine Sprengpatrone gefunden, die den Pionieren dort verloren gegangen war. Um sie unschädlich zu machen, legten die Jünger ihren Unglücksfund bis gestern in ein Wasserfaß. In der Meinung, daß die Patrone nach so langer Zeit keine Explosionskraft mehr besitze, öffneten sie die Hülse auf einer Seite und stachen mit einer Nadel hinein. Sofort explodierte das Sprenggeschloß und verstümmelte dem einen der Brüder die linke Hand derart, daß 3 Finger abgenommen werden mußten; der andere erlitt schwere Verletzungen im Gesicht und steht in Gefahr, das Augenlicht zu verlieren.

W i n n e n d e n, 17. Juni. Ein teurer Rehbraten war es, welchen kürzlich ein Bäckermeister in der Nähe von Winnenden essen wollte. Der Stuttgarter Pächter der Jagd hatte einen fetten Rehbock geschossen, welcher aber noch bis in den Staatswald kam. Der Förster benachrichtigt, suchte nach demselben, plötzlich hörte die Spur auf. Da kam des Bäckers Bublein in die Schule, rühmend „wir haben heute Rehbraten!“ Der Furschütz erfuhr davon, ging zu dem betreffenden Bäckermeister und siehe, im Bratofen fand sich der Ziemer. Dieser wie das andere Fleisch wurde beschlagnahmt. Der Bäcker, welcher den Rehbock gefunden hatte, muß eine hohe Strafe bezahlen.

D e g e r l o c h, 18. Juni. Der in scheinbar guten Verhältnissen lebende hiesige Bahnhofsvorwarter Gertis, früher in Böblingen und Hesseenthal, hat in die ihm anvertrauten Kassen schwere Eingriffe sich erlaubt. Der vorgefundene Abmangel beläuft sich auf mehr als 7000 M. Am Donnerstag hat G. einen kurzen Urlaub angetreten, ist aber nicht mehr zurückgekehrt, sondern flüchtig geworden. Um seine zerütteten Verhältnisse, wie es scheint, zu verdecken, hat er erst kürzlich die Wirtschaft zur Silberbahn um eine auffallend hohe Kaufsumme erworben.

D e g e r l o c h, 20. Juni. Zu der Nachricht über den entwichenen Bahnhofsvorwarter Gertis ist nachzutragen, daß die Unterschlagungen desselben zu Ungunsten der Bahnkasse etwa 600 Mk. und zu Ungunsten der Postkasse etwa 2700 Mk. betragen.

F i r c h h e i m, u. L. 18. Juni. In der Wirtschaft von Strauß in Rogingen kam es gestern zu Streitigkeiten zwischen jungen Menschen im Rekrutenalter und darunter, wobei ein 17jähr. junger Mann den Rekruten Johs. Schaum mit einem Messer lebensgefährlich verwundete. Der Verletzte ist zwar noch am Leben, an seinem Aufkommen wird indessen gezweifelt.

D e h r i n g e n, 17. Juni. Bei unsern Bauern herrscht noch vielfach die Ansicht, daß gegen die Maul- und Klauenseuche alle Ab-sperrungsmaßregeln vergeblich seien; dieselbe komme gar nicht von einer Ansteckung her, sondern liege in der Luft. Daher erregt auch die vom Oberamt angeordnete Ortssperre vielfach große Erbitterung und wird nicht selten umgangen. Wie irrtümlich aber jene Ansicht ist und wie großen Schaden sie anstiften kann, beweist nachstehender Fall: Vor einigen Wochen hatte ein Viehhändler aus Grönsbach in Göppingen Vieh gekauft, das aus Oesterreich über Bayern gekommen war. Von diesem Vieh verkaufte er auf dem Viehmarkt in Neuenstein einige Stücke, die in Neuenstein, Ober-Söllbach und Michelbach a. W. eingestellt wurden, und in diesen drei Orten brach wenige Tage darauf die Maul- und Klauenseuche aus. Ein Bauer in Michelbach schaffte nun vor acht Tagen trotz der Ortssperre heimlich fünf Milchschweine zu seinem Bruder nach Wohlmutshausen. Dieser behielt zwei Stücke davon und verkaufte die drei anderen nach drei Nachbarorten. In allen diesen brach kurz darauf die Seuche aus; die Milchschweine krepierien alle, und auch

mehrere Kälber verendeten. Der Bauer in Michelbach, welcher durch seine Verbotstübertretung das ganze Unheil angetifft hat, muß nicht nur diesen und jeden weiteren Schaden leiden, sondern hat auch eine empfindliche Strafe vom Oberamt zu gewärtigen.

T ü b i n g e n. Die Einladungen zum hiesigen Kreisturnfest sind nunmehr an alle Vereine verschickt. Mit diesem wird zugleich die Feier des 75jährigen Bestehens des Tübinger Turnplatzes begangen, der 1819 von Völcker und seinen Turnern, insbesondere Burschenschaftlern eingerichtet worden ist. Die Anmeldungen der Vereine zum Feste werden auf 1. Juli erwartet. Besonders ist noch darauf hinzuweisen, daß auf dem Tübinger Turnfest jeder Turner gegen seine Festkarte von 2 Mk. freie Unterkunft zu beanspruchen hat. Am Samstag, 4. August, geht eine Kampfrichterfestigung und ein Bankett im Museumsaal voran. Die beiden Vormittage des 5. und 6. August (am 5. von 9 Uhr an) sind dem Wettturnen, der Nachmittag des 5. den allgemeinen Stabübungen und den Sonderaufführungen der Tübinger und des Achalmgaut gewidmet. Am Nachmittag des 6. finden die Sonderaufführungen der anderen Vereine und die Spiele statt. Am Sonntag wird der Festplatz (Kastanienallee) italienisch beleuchtet, wovon man sich mit Recht eine größere Wirkung verspricht, als von elektrischer Beleuchtung.

V o n d e r b a y e r i s c h e n G r e n z e, 17. Juni. Beim Erzwerke Kupferberg brach man soeben ein bedeutendes Flöz an, in dem sich eine Goldader vorfand. Das Erz ist zu weiterer Untersuchung versandt worden. In diesen alten Erzgruben fand man merkwürdigerweise schon vor mehr denn 300 Jahren ansehnliche Quantitäten Goldes.

Deutsches Reich.

N ü r n b e r g, 17. Juni. Eine Bluthat kam verfloßene Nacht hier vor. Ein „Louis“ erstach seinen Kameraden auf offener Straße; der Unmensch brachte auch noch einem anderen Manne mehrere Messerschnitte bei.

M a i n z, 18. Juni. Deutsches Bundesschießen. Einen Standbecher errang Döll-Oberndorf, einen Feldbecher Cha-Cannstatt.

M a i n z, 18. Juni. Gestern sind beim Schützenfest 3500 Tageskarten verkauft und ungefähr ebensoviel Abonnementskarten benutzt worden. Es wurden 10 000 Flaschen Schützenwein und 290 Hektoliter Löwenbräu getrunken.

B r a u n s c h w e i g, 14. Juni. Welche traurigen Folgen ein „schlechter Scherz“ haben kann, zeigte heute eine Verhandlung vor der hiesigen Landgerichtsstrafkammer. Am 20. November v. J. zog der 16jährige Rob. Stelze aus Morsum in der Gefindestube des Gerbers Witte in Thedinghausen der Dienstmagd Heinemann, die sich eben setzen wollte, ohne deren Wissen den Stuhl fort, eine leider vielfach übliche Unsitte. Das Mädchen fiel zu Boden, ihre Beine waren sofort gelähmt, die Lähmung dehnte sich weiter aus und nach großen Leiden starb sie am 20. Dezember an den Folgen des Falles. Da Stelze große Reue zeigte, ihm auch sonst ein gutes Zeugnis ausgestellt wurde, erhielt er nur eine Gefängnisstrafe von fünf Tagen.

Ausland.

— In **W i e n** wurde eine schwedische Briefmarke zu 35 Krilling aus dem Jahr 1853 für 2000 Gulden an einen Pariser Sammler verkauft.

[**Z u m W e i n h a n d e l m i t J a p a n**] Der Köln. Z. wird aus Madrid geschrieben. Dem Imparcial geht von seinem Pariser Berichterstatter folg. Telegramm zu, das vielleicht auch für die deutschen Weinbändler von Interesse ist: „Die Abteilung für Weinbau des französischen landwirtschaftlichen Vereins erwägt augenblicklich auf Vorschlag des in Japan sich aufhaltenden Missionars Plessis den Plan, eine Anzahl junger Leute dorthin zu schicken zu dem Zweck, sich in die Landwirtschaft, und industriellen Institute Japans aufnehmen zu lassen, um so den französ. Einfluß auszudehnen und namentlich den französ. Weinen einen neuen Markt zu erschließen. Diese verkappten Agenten sollen hauptsächlich das Geschäft in Weißweinen bearbeiten, für die die Japaner eine große Vorliebe zeigen, während ihnen die Rotweine wegen ihrer Ähnlichkeit mit Blut Widerwillen einflößen.“

B e s t, 19. Juni. In mehreren Komitaten hat in den letzten Tagen Hagelwetter bedeutenden Schaden angerichtet. In Folge der Regengüsse sind erhebliche Ueberschwemmungen eingetreten, namentlich im Gebiete der Waagthalbahn, wo zahlreiche Dammrückungen stattgefunden haben. Aus Zips und anderen Orten des Viptauer Komitats werden Schneefälle gemeldet.

B e s t, 20. Juni. Das Hochwasser im Waagthale dauert fort trotz des Sinkens des Waagflusses. Im Badeorte Pishan ist das Wasser zurückgetreten, so daß die Bäder wieder benutzbar sind; in dem Dorfe Pishan sind die meisten Häuser beschädigt worden. In Kiralyfa, Rajal und Lönyard sind ganze Häuserreihen eingestürzt; in Folge eines Dammbrechens bei Szimö sind 20000 Joch Ackergrund mit den besten Saaten vernichtet worden. Nächste Komorn wird Tag und Nacht gearbeitet, um die Schutzdämme zu erhalten. Die sich ablehnend verhaltende Bevölkerung muß mit Gewalt gezwungen werden, die Schutzarbeiten des Militärs zu unterstützen. Trotz derselben sind mehrere Ortschaften überschwemmt. Die Verheerung bei Viptoszentmiklos, wo das Wasser jetzt gefallen, ist ungeheuer. Auch zahlreiche Menschen sind verunglückt und der Viehstand hat arg gelitten. Im oberen Waagthale ist der Eisenbahnverkehr größtenteils wieder hergestellt. Der Küküllöfluß ist ausgetreten und hat Felder und Wiesen überschwemmt.

R o m, 18. Juni. Crispi gingen 18 000 Glückwunschkarten von In- und Auslande zu. Sämtliche Mitglieder des ital. Königs-Hauses, auch die Königin Witwe Maria Pia und der König von Portu-

gal sandten Telegramme. Die Minister des Ausw. der Hauptstaaten Europas übermittelten Glückwünsche ihrer Regierungen.

T a n g e r, 18. Juni. Meldungen aus Fes zufolge wurde die Proklamirung des Abdel Uziz günstig aufgenommen. Letzterer wurde formell auch von den Brüdern des verstorbenen Sultans, und dem eigenen Bruder, der Bizekönig von Fes ist, anerkannt; es herrscht vollkommene Ruhe.

T r o p p a u, 20. Juni. Infolge neuer Regengüsse ist der Dtsafluß gestiegen. Auf dem linken Ufer ist der Damm gerissen, die Felder sind verschottert, die Ernte ist vernichtet worden. — Von den- jenigen, die in Starwin bei dem Grubenunglück verwundet wurden, sind zwei gestorben. Die Gesamtzahl der Toten beträgt jetzt 235, wovon sich 214 noch in den Gruben befinden. Eine Analyse ergab, daß die Grubengase nur 3 Prozent Sauerstoff enthalten, woraus geschlossen wird, daß der Brand im Erlöschen begriffen ist.

P a r i s, 20. Juni. Aus Tanger: Muley Mohammed, der älteste Sohn des verstorbenen Sultans, wurde in Marakesch gefangen genommen. (Nach einer engl. Meldung hat Muley Mohammed die Unterwerfungsakte unterzeichnet.) Der Scherif von Wessan hat Abdel Uziz anerkannt. Der französ. Panzer Tage ist hier angekommen.

Eine für Rechtsanwälte und Prozeßbeteiligte hinsichtlich des Kostenersatzes beachtenswerte Entscheidung des Landgerichts Aachen wird durch die „Zeitschrift für rheinische Justiz-Subalternbeamte“ weiteren Kreisen bekannt: Ein in Berlin wohnender Kläger hatte einen ebenfalls dort wohnenden Rechtsanwalt beauftragt, Klage zu erheben gegen K. in Aachen. Durch die mehrmals notwendig gewordene Hin- und Rücksendung der Akten entstanden an Postkosten 3,20 Mk. Im Kostenfestsetzungs-Verfahren wurden dem obliegenden Kläger 3 Mk. abgesetzt, mit der Begründung, daß, wenn Kläger direkt an einen am Sitz des Prozeßgerichts wohnenden Anwalt sich gewandt hätte, höchstens 0,20 Mk. Porto entstanden wären. Gegen diesen Beschluß des Amtsgerichts erhob Kläger Beschwerde. Das Landgericht Aachen wies jedoch die Beschwerde kostenfällig zurück. Aus den Gründen sei folgendes hervorgehoben: Die Ansicht, daß die Auslagen des zum Prozeß-Bvollmächtigten bestellten Rechtsanwalts stets als notwendige Kosten im Sinne des § 87 der C.-P.-O. anzusehen und daher der richterlichen Kontrolle entzogen wären, sei verfehlt. Eine solche Auslegung würde dazu führen, daß alle, auch noch so unnötigen Auslagen des Rechtsanwalts der unterliegenden Partei in Rechnung gestellt werden dürften, was jedenfalls dem Sinn des Gesetzes zuwiderlaufe (sfr. Entscheidung des Reichsgerichts Bd. 13 S. 313). Mit Recht seien daher die Mehrkosten gestrichen, welche Kläger hätte vermeiden können, wenn er direkt an einen am Prozeßgericht wohnenden Rechtsanwalt sich gewandt hätte.

Verschiedenes.

— Die „Kreuztg.“ schreibt: Die **E i n f ü h r u n g** der **P r ü g e l s t r a f e** ist ein Gebot der Notwendigkeit, und es ist unseres Erachtens keine Zeit mehr zu verlieren, dieses wirksame und bei Nothheiten und Mordthaten sehr angebrachte Zuchtmittel wieder zu einem integrierenden Bestandtheil der Strafe zu machen. Unsere Gefängnisse und Zuchthäuser weisen ununterbrochen eine erschreckende Fülle auf, eine große Anzahl von rohen Gesellen fristet hinter Mauerwerk ein sorgenloses Dasein und verursacht dem Staate jährlich Tausende und Abertausende von Mark an Unkosten. Zuchthaus- und Gefängnisstrafe hat, wie die Erfahrung lehrt, für jene Elemente nichts Abschreckendes, und deshalb ist es an der Zeit, diese Strafen durch ein weiteres Zuchtmittel in Gestalt regelmäßiger körperlicher Züchtigung zu unterfüllen. Grinste Einwendungen gegen eine solche Verschärfung der Strafmittel lassen sich nicht geltend machen und selbst jene Liberalen, die sich noch ganz vom „Humanitäts-Dusel“ durchdrungen zeigen oder von der „eichischen Kultur“ „Wunderwirkungen“ erhoffen, wünschen „im Stillen“ die Prügelstrafe für jenes Mordgesellen- und Rowdiestum herbei. Aber ganz abgesehen hiervon, die nur aus Lust an Mord und Totschlag verübten Grausamkeiten machen die Einführung körperlicher Züchtigung in der That notwendig und es steht außer Zweifel, daß solche Aktionen einen durchgreifenden erzieherischen Einfluß ausüben werden. Die Regierung wird sich den Dank der weitesten Kreise erwerben, wenn sie mit einer Verschärfung der Strafe für jene rohen Frevelthaten durch Einführung der körperlichen Züchtigung vorgeht.

— Regen und nichts als Regen scheint der Wahlspruch des Monats Juni zu sein. Im vorigen Jahr hatten wir größtenteils über Trockenheit zu klagen, dieses Jahr scheint uns Regen im Uebermaß zu bringen. Die ganze Vegetation war von Mitte April bis Anfang Mai in diesem Jahr schon soweit gediehen, wie man sie selten fand; hiedurch waren die Ansichten für ein überaus günstiges Jahr gegeben. Der in der ersten Hälfte des Monats Mai eingetretene Regen hielt jedoch mit wenig Unterbrechung bis auf den heutigen Tag an. Das Heu kann nicht untergebracht werden, die Trauben stehen vor der Blüte, kommen aber nicht zum Blühen, viel weniger zum Verblühen, weil der Sonnenschein fehlt. Trotzdem das Holz in üppigster Fülle wuchert, ist doch nicht abzusehen, wenn die Gescheine blühen und wie sie verblühen. Am meisten wird der übermäßige Regen den Wäldern zu gute kommen und die Quellen werden nachhaltig von ihnen gespeist werden können. Hoffen wir, daß Sonnenschein nicht lange mehr auf sich warten läßt.

— **E i n t r a u l i c h e s H e i m.** Große Ueberraschungen wurden dieser Tage zwei Polizeibeamten in Nizdorf bei Berlin bereitet, welche einem Bewohner in der Knebeckstraße einen dienstlichen Besuch abzustatten hatten. Beim Eintritt in die aus Stube und Küche be-

stehende Wohnung wehte den Beamten ein Geruch entgegen, der ihnen fast den Atem benahm. Gleichzeitig bemerkten sie eine Herde Kaninchen, die beim Erblicken der Fremden in alle Winkel auseinanderstob. Einige Schritte weiter schien es, als ob eine breite Diele des Fußbodens beweglich sei und nachdem man genauer hinsah, wahrte man unzählige Ameisen. In einer Ecke des Zimmers standen zwei Säcke, die sich ebenfalls bewegten. Eine nähere Besichtigung ergab, daß auch diese mit Ameisen gefüllt waren. Die Familienmitglieder gaben auf Befragen der Beamten an, daß die Ameisen aus dem Köpender Forst geholt worden seien, um einen schwunghaften Handel mit Ameiseneiern betreiben zu können. Mit alledem noch nicht genug: in einem Bauer an der Wand befanden sich zahlreiche weiße Mäuse, in einem anderen eine Anzahl junger Singvögel, welche Tags zuvor aus einem Nest ausgekommen worden waren. Einen ordentlichen Schreck bekamen die Beamten aber, als plötzlich dicht über ihren Köpfen auf einem Schranke eine mächtige — weiße Ratte sichtbar wurde, welche die Fremden neugierig betrachtete. Die Eheleute erklärten den Beamten, sie seien „große Tierfreunde“ und nur darum hielten sie diese „Menagerie.“ Geradezu unglücklich ist es aber, daß die ziemlich zahlreiche Familie in den engen Räumen mit all diesen Tieren zusammen haust, ohne ernstlichen Schaden an der Gesundheit zu nehmen. Die Beamten waren herzlich froh, als ihre Mission erfüllt war.

— Infolge einer Wette um einen Liter Schnaps, begab sich in einer der letzten Nächte ein Arbeiter aus Freiburg i. Schl. nach dem Friedhofe, entnahm einer zur Zeit offen stehenden Gruft einen Schädel und brachte diesen mit in ein Bierlokal. Die beiden Wettenden wurden verhaftet und werden für ihre Freivolität die gebührende Strafe erhalten. Der Leichenschänder war früher Arbeiter des Totengräbers.

— **E i n e l e k t r i s c h e R o t i l l o n.** Nun hat London — so wird von dort geschrieben — auch seine Sensation gehabt, und das ist dem Herzoge Northampton zu danken, der „ein glücklichen Gedanken in glücklichster Weise durchführte.“ Der Rotillon wurde nämlich im dunklen Ballsaal getanzt. Alle Lichter waren erloschen; nur in den Haaren und in den Bouquets der Damen glitzerten und funkelten elektrische Lichter in allen Farben und in den Knopflöchern der Herren waren hellleuchtende Sträußchen befestigt. Der Effekt war außerordentlich.

— **B e i H a l s w e h, H u s t e n u n d S c h n u p f e n** leisten eine Tasse Salbeithee, welcher über zwei Löffel voll Honig abgebrüht wurde, täglich dreimal zu trinken, überraschende Resultate. Als ein weiteres Mittel gegen hartnäckigen Husten empfiehlt die Fundgrube einen Teil zerriebenen Meerrettig mit einem gleichen Teil Honig vermischt, mehrmals im Tage ein Theelöffel voll genommen; auch bei Heiserkeit zu empfehlen.

— **U e b e r d e n w o h l t h ä t i g e n E i n f l u ß** lauten Singens und Sprechens auf Körper und Geist hielt vor kurzem ein Kölner Arzt einen öffentlichen Vortrag. So war z. B. der Naturforscher Cuvier in seiner Jugend schwindsüchtig. Als er Professor geworden war und damit Anstrengungen der Stimme beim Docieren unumgänglich wurden, stellte sich seine Gesundheit her. Der bekannte englische Philosoph Brown hielt durch öffentliche Vorträge die Entwicklung der Schwindsucht mehrere Jahre auf. Das laute Reden trägt wahrscheinlich viel dazu bei, daß die Geistlichen gewöhnlich ein hohes Alter erreichen. Das Singen ist ganz besonders eine vortreffliche Anstrengung und ist das beste Mittel, junge Leute vor Brustkrankheit zu bewahren, weil es zum Tiefatmen nötigt und den Blutkreislauf in den Lungen verstärkt. Ein großer Teil der Sänger und Sängerinnen, die ihre Gesundheit nicht durch unvorsichtige Lebensweise untergraben, waren langlebig. Alles dies gilt aber hauptsächlich für eine noch gesunde Brust ohne hereditäre (erbliche) Krankheitsbelastung. Ein anderer Arzt, Dr. Hardor, spricht sich über den Gesang folgendermaßen aus: „Der Gesang ist eine der gesundesten Thätigkeiten des Menschen, die es giebt, ja vielleicht die gesundeste aus dem Grunde nämlich, weil in ihm Seele und Körper in gleicher Weise ihr Genüge finden. Die Seele ist oft beschwert mit einem reichen Empfindungsleben, sie sucht sich dessen zu entledigen, und dies geschieht im Gesange. Hierbei erweitert sich die Brust, hierbei dehnen sich die Lungen, und alle Organe erhalten Platz und Raum.“

— **D e r h e i l i g e M e r a r i u s ü b e r l i s t e t.** Schmunzelnd stand kürzlich ein Bauer aus der Umgebung Wiens in seinem Hofe, als plötzlich zwei Finanzwachmänner austauchten. Der Bauer war betroffen: er zitterte förmlich. „Wo hat denn der Milchbauer seinen Tabak?“ fragte einer der Finanzwachmänner, sich dem Hofbesitzer nähernd. — „Do,“ versetzt der Angeredete und langt nach dem Lederbeutel an seinem Gurte. — „Mach's keine G'spaß!“ ruft einer von den Finanzern unwirsch. — „Wir wissen's schon,“ fällt der andere ein. „Anzeigt seids worden, am Boden habt's Tabak, führt's uns nur hin. 's nügt ja niz, wanns Euch verstellts.“ — „Am Boden is der Habern!“ rief der Milchbauer — „Und unterm Habern?“ — „'s niz.“ — „Das werden wir schon seh'n.“ — „I sag's was wahr is.“ Und er führt sie hinauf. Dicht gefüllt ist der Bodenraum mit der schönen Frucht. — „Also wo is er?“ — „I was niz.“ Man kennt den Milchbauer. Der ist starrköpfig und verrät nichts. Man muß ihn überführen. Er hat Tabak, massenhaft Tabak verborgen, heißt es. Man sucht den Raum ab. Die Arbeit ist keine leichte, den Finanzwachmännern und den von ihnen bestellten Arbeitskräften wird sie sauer. Der Haber wird aufgeschauelt, alles gewissenhaft umgeleert, doch nichts wurde gefunden. Der Milchbauer macht ein verzweifelt Gesicht bis zum letzten Spaten-

wurf, dann sucht man die anderen Räume ab und auch da nichts, nicht eine Spur von Tabak im ganzen Umkreis außer dem armseligen Päckchen „Drei König“ im Lederbeutel des Milchbauern. Die Finanzwachmänner verabschiedeten sich, meinen zu ihrer Entschuldig, daß sie nur einem Befehle nachgekommen seien, der zufolge einer anonymen Anzeige erloschen war und bedauern die Störung. „Nichts für ungut also Milchbauer.“ Und als die Finanzwachmänner wieder draußen waren, das Thor geschlossen ist, streichelt der Bauer den „Balbl“, der vergnügt an seinem Herrn hinaufspringt, als freute er selbst sich des gelungenen Streiches. Mit einer Stunde, die er brauchte, um den Brief ans „Merar“ zu zimmern, daß „der Milchbauer ein verflitzter Schwärzer unterm Habern ein Haufen Tabak aufheben thut“, hat er die kostspielige Arbeit des Umschauens, damit der Haber nicht „brandig“ wird, erspart. Er reibt sich vergnügt die Hände, war es ihm doch gelungen, den heiligen Merarius zu überlisten.

— **E i n e w u n d e r s a m e S t o r c h e n g e s c h i c h t e** erzählt die Königsberger Hartung'sche Zeitung. In Laugallen, Kreis Ragnit, befindet sich seit langen Zeiten ein Storchennest, wo alljährlich ein Storchpaar seine Wohnung nimmt. Als es nun, am vergangenen Freitag beieinander saß, kam ein fremder Storch hinzu, um ohne weiteres von dem Neste Besitz zu nehmen. Infolgedessen entspann sich ein harter Kampf, der jedoch damit endete, daß der Eindringling Sieger blieb und der verwundete Storchgatte mit Weibchen davon flog. Nach kaum einer halben Stunde kamen beide in Begleitung von sechs weiteren Störchen zurück. Unter starkem Klappern stürzten sie sich nun sämtlich auf den Feind, der gleichfalls herausfordernd klapperte und seine Schnabelwaffen gegen die Gegner entgegenstreckte. Doch dauerte es nicht lange, da wurde er so in die Enge getrieben, daß er das Nest räumen mußte. Flügel- und Schnabel- und Flügelhieben der erzürnten Gegner getrieben. Das Storchpaar nahm wieder Besitz von seinem Neste und die hilfsbereiten Brüder flogen davon, nachdem sie noch durch ein gemeinsames Klapperkonzert ihre Siegesfreude ausgedrückt.

— **W e n n j u n g e H u n d e d i e S u c h t h a b e n:** Schweinefett. Man schiebt dem jungen Hunde ganze Löffel voll Schmalz in das Maul und hält ihm dasselbe zu, bis er den Inhalt verschluckt hat. Unterstützt wird noch die Heilung, wenn man den Hund auch äußerlich, besonders Stirn und Kopf mit Schweinefett öfters einreibt.

— **E i n D i e n s t m ä d c h e n a l s M i l l i o n ä r i n.** Aus Madrid wird der T. N. unterm 9. Juni gemeldet: „Durch einen Urteilspruch des obersten spanischen Gerichtshofes wurde gestern ein interessanter Prozeß, den die Bankiers Gebr. Ortweita gegen die Dienstmagd Saturnina Martin angestrengt hatten, zu Gunsten der Letzteren entschieden. Es handelt sich um eine Erbschaft von 14 Millionen Reales (gegen 3 Millionen Mark), die kraft einer letztwilligen Verfügung des Franzosen Chaigrand der Saturnina Martin als Belohnung für jahrelange treue Dienste zufallen sollte. Die reichen Verwandten des Erblassers suchten das Testament an, wurden jedoch mit ihren Erbansprüchen in allen Instanzen abgewiesen, so daß die glückliche Magd, die sich inzwischen mit einem biederen Handwerker verheiratet hat, sich heute im Besitze von 3 Millionen Mark befindet. Der Rechtsbeistand der jüngsten Millionärin war der bekannte Abgordnete Rechtsanwält Canalejas.“

— **H e i t e r e s. P r o m p t e r B e s c h e i d.** Tourist (Student): „Sagen Sie, mein Lieber, können Sie mir hier nicht ein Lokal nennen, wo die Studenten immer verkehren?“ Einheimischer: „O gewiß, da drüben das Leihamt.“ — Eine billige Zeit. Richter: „Sie wollen also die Uhr von einem Unbekannten geschenkt haben; so mir nichts, dir nichts verschenkt aber doch keiner seine Uhr! Angeklagter (treuherzig): „Heutzutage wird aber doch alles so riesig billig angeboten.“ — Aus der Schule. Lehrer: „... Und so mußte Kaiser Heinrich also auf dem Schloßhofs von Canossa im Bückerhemde stehen. Was geschah dann weiter? Wer weiß es?“ Der kleine Fritz: „Er bekam die Influenza!“

— (Das langt) Landrat: „Nun, lieber Forstmeister, hat der Affessor bei der heutigen Jagd viel geschossen?“ — Forstmeister: „O, der hatte heute ein besonderes Glück!“ — Landrat: „So, was hat er denn getroffen?“ — Forstmeister: „Fünfzehn Stück, nämlich drei Treiber, zwei Kühe, ein Pferd, ein Getreidestapel und acht Bäume.“

— **A u t o m a t i s c h e F a l l e n f ü r R a t t e n,** M ä u s e u n d S c h w a b e n. Unter diesem Namen bringt die Firma Richard Fürst in Frauendorf I, Post Wilshofen a. D. in Niederbayern, Fallen für Ratten, Mäuse und Feldmäuse in den Handel, welche sich allseits ungetheilten Beifalls erfreuen. Durch das ungemein Praktische der Konstruktion sind sie aller Uebelstände anderer Fallen gänzlich überhoben und ermöglichen es, das Haus fortwährend frei von den lästigen Thieren zu halten. Der Hauptvorteil der Fallen besteht in der patentierten Selbststellung. Die Fallen erfordern keine Mühe und brauchen nicht, nachdem ein Thier sich gefangen, wieder gestellt zu werden, sondern stellen sich von selbst geräuschlos wieder. Der Anschaffungswert der Fallen ist ein so geringer, daß er gegen den Schaden, den diese Thiere oft in einer Nacht anrichten, gar nicht in Betracht kommt. Die Firma Richard Fürst in Frauendorf I, Post Wilshofen a. D. in Niederbayern, versendet Rattenfallen a 4 Mark, Mäusefallen a 2 Mark, Schwabenfallen a 2 Mark pro Stück.